

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 12

Artikel: Die Vergangenheit in die Zukunft retten
Autor: Wüest, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vergangenheit in die Zukunft retten

Von Markus Wüest

Papier vergilbt, Fotos werden brüchig, Farben verblassen, Ton- und Bildaufzeichnungen verschwinden. Wie bewahrt man Erinnerungen an vergangene Tage, Andenken an eine andere Zeit am besten auf? Experten geben Tips zum Konservieren der kostbaren Stücke.

Das Mädchen mit den schweren Nagelschuhen sitzt im Kreis seiner älteren Geschwister. In der Mitte des Bildes stehen die Eltern. Das Mädchen ist die Grossmutter, seit mehr als zehn Jahren nicht mehr am Leben. Das Schwarzweissbild aus den Anfängen dieses Jahrhunderts ist eine der ältesten Erinnerungen an sie.

Dort, wo jetzt die Autobahn donnert, waren früher Felder, Schrebergärten. Die Verbindungsstrecke zwischen dem Rangierbahnhof Muttenz und dem Badischen Bahnhof in Basel verlief offen, in einer Senke. Die Farben auf dem über dreissig Jahre alten Dia sind blass geworden. Details sind verschwunden; die Veränderungen in der Landschaft lassen sich trotzdem noch erkennen.

In der Vergangenheit zu leben, sollte nicht die Maxime sein. Aber sich der Vergangenheit zu erinnern, um – im besten Fall – für die Zukunft zu lernen, schadet nichts. Und auf denkwürdige Momente zurückblicken macht Spass – oder stimmt nachdenklich.

Was aber, wenn die ersten Bilder der Tochter auf dem Fahrrad, die Liebesbriefe der Grossmama oder die kostbare Schallplattensammlung des Onkels in Gefahr geraten, unwiederbringlich zu verschwinden? Denn Papier vergilbt, wird brüchig. Fotos auch. Dias

verlieren ihre Farbkraft. Und was ist mit den Tonbandaufnahmen des Sprösslings, als er sich zum ersten Mal als Radiomoderator versuchte? Oder den Videobildern aus den Ferien, jenen Ferien, in denen alles begann? Sind moderne Medien besser vor dem Zerfall geschützt? Kann alten Tonbandkassetten oder wertvollen Video-Erinnerungen nichts geschehen? Werden unsere Nachkommen sie in fünfzig Jahren abspielen, so wie wir alte Fotos bewundern?

Tatsache ist, dass verschiedene Medien verschiedener Pflege bedürfen. Für auf Papier Gedrucktes gelten andere Mittel der Konservierung als für auf Bändern Gespeichertes. Papier gehört zu den fragilsten Medien. Das chemisch gebleichte, säurebehandelte Papier ist in aller Regel dem relativ schnellen Verfall anheim gegeben. Kommt es in Kontakt mit Sonnenlicht, wird der Prozess noch beschleunigt. Corinne Merle, Buchrestauratorin in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern, zeigt Bücher, die professionelle Hilfe nötig haben, um weiter zu existieren. In der Landesbibliothek ist man derzeit auch daran, alle grossformatigen Dokumente wie Bilder oder Karten in speziellen Karton umzupacken.

Das Wissen über die Konservierung, das in der kleinen Fachbibliothek bei Corinne Merle zusammengetragen wurde, lässt sich durchaus auch «im Hausgebrauch» anwenden. Speziell für Drucksachen weiss zudem die Schweizerische Interessengemeinschaft zur Erhaltung von Grafik und Schriftgut (Sigegs) in Bern Rat. Lohnend ist auch die Lektüre der von Martin Strebel verfassten Broschüre «Konservierung und Bestandserhaltung von Schriftgut und Grafik».

Zu beziehen ist die Broschüre «Konservierung und Bestandserhaltung von Schriftgut und Grafik» (Fr. 13.–) bei: Martin Strebel, Bahnhofstrasse 15, 5502 Hunzenschwil, Tel. 062/897 39 70, Fax 062/897 00 46.

Behandlung

Wer Bücher immer am oberen Ende des Einbandrückens aus dem Regal zieht, trägt nicht zu ihrem längeren Überleben bei. Erfahrene Bibliothekare raten dazu, lieber sowohl das Buch rechts wie jenes links des Gewünschten nach hinten zu schieben und dann das Buch mit der ganzen Hand aus dem Regal zu nehmen. Bücher sollten zudem nie mit Gewalt flachgedrückt werden, und beide Einbanddeckel sollten während des Lesens aufliegen. Bücher in Regalen sollten weder zu satt noch zu lose eingeräumt werden. Büroklammern wie Eselohren gilt es zu vermeiden. Wer etwas aus einem alten Buch kopieren möchte, macht nicht hundert Kopien derselben Seite, sondern eine Masterkopie und von der dann hundert Abzüge. Auch die alten Schallplatten sollte man übrigens nicht zu satt einräumen. Trotzdem sollten sie möglichst vertikal stehen. Da die Schallplatten ein grosses Gewicht haben, sollten die Regale stabil genug ausgelegt werden und alle 15 Zentimeter eine Trennwand zusätzlichen Halt geben. Sind die Platten in der Kartonhülle noch zusätzlich in einer Plastikfolie, sollte man sicherstellen, dass diese aus Polyethylen gefertigt wurde. Als Faustregel gilt: Durchsichtige, sich leicht klebrig anfühlende Schutzhüllen sollten durch die milchigen, matten und schlüpfrigen ersetzt werden.

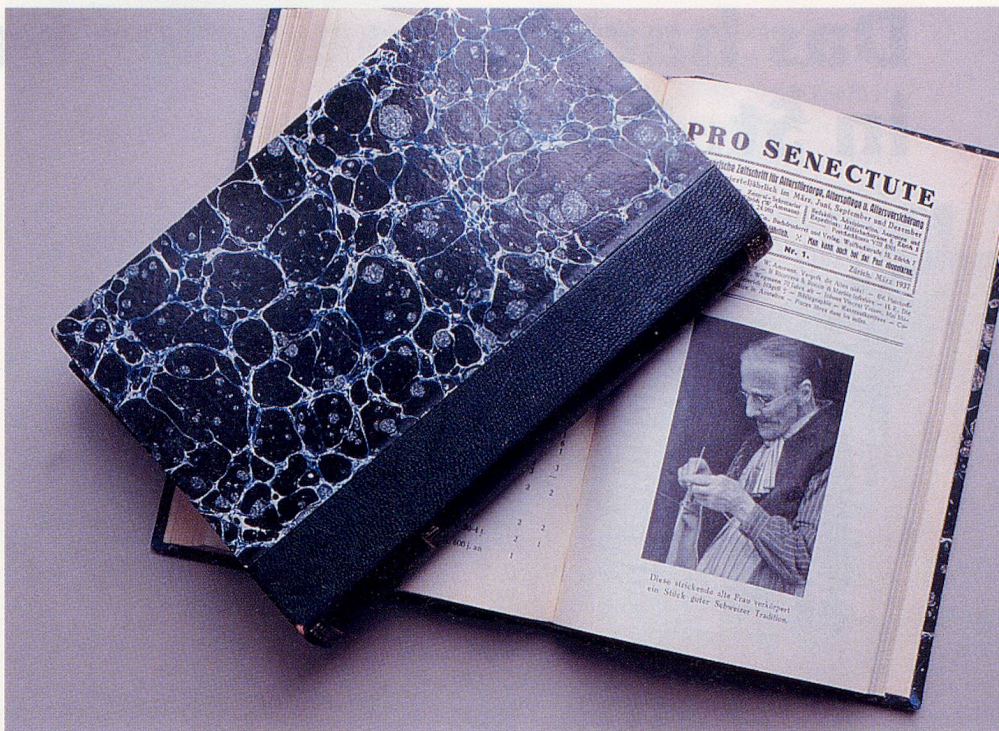
Papier und Bücher

Bücher und andere Dokumente aus Papier sollte man nicht an Aussenwänden, nicht im Keller und nicht im Estrich lagern. Kondensation und grosse Temperaturunterschiede sind Gift. Bücher, die bereits einmal feucht wurden und nach Moder riechen, können kurz an der Sonne gelüftet und getrocknet werden. Der Modergeruch kann aber nur durch ein Ionisierungsgerät vollständig entfernt werden. Bücher und Papiere sollten nicht mit

unversiegeltem Holz in Kontakt kommen. Spezielle, lose Dokumente werden am besten in passenden Archivschachteln aufbewahrt. Bilder, Bücher und Drucke bewahrt man bei einer Temperatur unter 21 Grad auf. Die Luftfeuchtigkeit beträgt im Idealfall 40 bis 65 Prozent. Die Ledereinbände der alten Bücher sollte man nicht mit irgendwelchen Schutzmitteln behandeln. Wer alte Drucke aufhängen möchte, sollte in Erwägung ziehen, von den Originalen eine Kopie zu machen und die Kopie dem Sonnenlicht aussetzen, während das Original fachgerecht konserviert wird. Oder dann Filterglas verwenden, welches das gefährdete Papier vor ultraviolettem Licht schützt. Zeitungsausschnitte kopiert man am besten gleich auf gutes Papier. Bewahrt man sie trotzdem auf, sollte man sie nicht mit anderen Dokumenten zusammenlegen, da die Säuren, die im Zeitungspapier vorhanden sind, sonst anderes Papier schädigen können.

Fotografien

Alte Familienbilder, egal ob Dias, Negative oder Abzüge, werden am besten bei Temperaturen unter 20 Grad und bei einer Luftfeuchtigkeit von rund 35 Prozent aufbewahrt. Fotos sollten nicht Schwefeldioxyd, frischen Farbdämpfen, Sperrholz, Karton und Dämpfen von Reinigungsmitteln ausgesetzt werden. Wer es besonders gut machen will, bewahrt die alten Bilder einzeln in Plastiktäschchen auf. Empfohlen werden Hüllen aus Polyester, Polyethylen und Polypropylen. Bei der Archivierung sollten Gummibänder, Büroklammern, PVC und billige Klebstoffe vermieden werden. Von den Fotoalben mit selbstklebenden Seiten rät die Library of Congress in Washington entschieden ab. Der darin verwendete Klebstoff greife die Bilder an und zerstöre sie längerfristig. Besser seien Fotoecken. Bilder sollen auch nicht in Schuhschachteln aufbewahrt werden. John DePew* rät



Alte Bücher – hier gebundene Pro-Senectute-Zeitschriften aus den zwanziger Jahren –, Papier oder Drucke sollten an einem trockenen und kühlen Ort aufbewahrt werden. Kondensation und grosse Temperaturunterschiede richten starke Schäden an.

Foto: Konrad Baeschlin

in seinem Handbuch zum Thema Konservierung gar, Farbnegative und -positive im Kühlschrank zu lagern: «Negative, die so aufbewahrt werden, können möglicherweise mindestens zehnmal länger für Abzüge verwendet werden als jene, die man bei Raumtemperatur lagert.» Es gilt allerdings sicherzustellen, dass der Kühlschrank eine stabile Luftfeuchtigkeit von 25 bis 35 Prozent einhalten kann. Dias sollten beim Betrachten nicht zu lange im Projektor bleiben und sämtliche Bilder nur mit Handschuhen angefasst werden.

Kassetten

Für Tonband- und Videokassetten gelten, so schreibt John DePew, grundsätzlich dieselben Regeln. Beide sollten in ihren Schutzhüllen senkrecht stehend aufbewahrt werden. DePew rät, Kassetten nicht in einer zurückgespulten Position aufzubewahren, sondern sie bis an ihr Ende laufen zu lassen und nach Gebrauch an den Anfang zurückzuspielen.

120-Minuten-Tonbandkassetten sind für längeres Aufbewahren schlecht geeignet. Man ist besser beraten, sie wenn

möglich auf 90-Minuten-Bänder umzukopieren, denn das Bandmaterial ist zu dünn. Es besteht die Gefahr von «print throughs», das heisst, dass gespeicherte Signale sich auf andere Stellen im Band übertragen können. Eisenoxid- und Chromdioxyd-(CrO₂)Bänder gelten als instabil. Entgegen den Tips, wie sie die Library of Congress herausgegeben hat, hält DePew die Gefahr, dass Bänder entmagnetisiert werden, nicht für gross. Die Library of Congress dagegen rät, keine Bänder in der unmittelbaren Nähe von Lautsprechern und Elektrogeräten zu lagern. Für DePew besteht – vor allem beim Video – eine der grössten Risiken beim Konservieren darin, dass immer neue Techniken entwickelt werden. So wäre es möglich, dass das Band zwar noch intakt ist, sich aber kein Gerät mehr findet, um die Bänder abzuspielen ...

* John N. DePew; *A Library, Media and Archival Preservation Handbook*, Santa Barbara, Cal. 1991.